

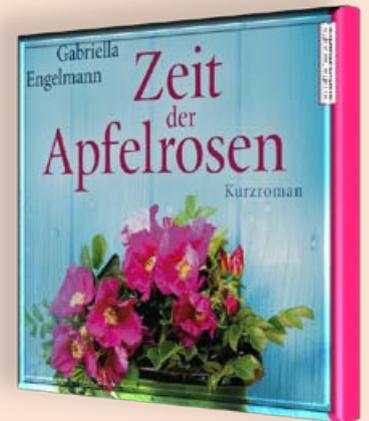
für „sie“ gelesen!

19





Gabriella Engelmann: Zeit der Apfelrosen.
Gelesen von Vanessa Eckart. audio media
2018 · 2 CDs (ca. 145 min.) · 9.99 · 978-3-
95639-370-9 ★★★



Drei Jahre hat Olivia darauf gewartet, dass Stefan sich von seiner herrischen Frau trennt und sich für Olivia entscheidet. Nach einer super Nacht mit super Sex wartet sie darauf, dass er ihr endlich die Trennung verkündet. Und das tut er auch – nur, dass er sich nicht von seiner Frau, sondern von Olivia trennt, weil er eine neue Affäre hat.

Gut, dass es Randolph Thesenfitz gibt. Er ist Lebenscoach, und seit einiger Zeit besucht Olivia ihn jeden Donnerstag und versucht, in den Gesprächen mit ihm den Sinn des Lebens zu finden. Dabei macht Thesenfitz sie manchmal ganz schön sauer, denn er gibt fast nie Antworten, sondern reagiert mit einer Gegenfrage. Olivia soll selbst herausfinden, was ihre Träume bedeuten oder welche Gefühle sie in ihrem Inneren hegt. Ja, wenn sie das mal wüsste! Denn warum ärgert sie sich eigentlich so, dass Stefan sie verlassen hat, wo sie ihn anfangs doch eh nicht wirklich wollte, sondern sich durch seine Liebesbekundungen einfach nur geschmeichelt fühlte? Warum wundert es sie, dass er eine Affäre hat, wenn sie doch auch eine war? Und warum hat Thesenfitz so verdammte tolle Augen, in denen man sich verlieren könnte...?

Zeit der Apfelrosen ist ein amüsanter Frauenroman, der kurzweilige Unterhaltung bietet. Ich-Erzählerin Olivia ist von Beginn an sympathisch, auch wenn man ihr manchmal nicht abkauft, dass sie eine gefeierte Journalistin sein soll – oder ihr Sprachtalent versagt, wenn sie dem richtigen Mann gegenübersteht, denn manche Wortspiele sind grenzwertig flach oder altbacken. Über viele ihrer gut gemeinten oder als „keck“ gedachten Kommentare kann man dafür herzlich lachen. Olivia ist ein chaotischer Wirbelwind, der nach außen niemals eine Schwäche zeigen würde, was schnell zu dem einen oder anderen Problemchen führt.

Obwohl die Handlung einigermaßen vorhersehbar ist, gibt es immer wieder Wendungen, die überraschen und zum Weiterlesen bzw. -hören animieren. In der Hörversion trägt auch Vanessa Eckart dazu bei, denn sie liest gekonnt, mit genau der richtigen Betonung, so dass man ihr die Rolle von Olivia sofort abkauft, sich auch die anderen Figuren gut vorstellen kann.

Insgesamt bietet der Roman gute Unterhaltung, die zuweilen aber ihre Längen hat (z.B. die endlosen Gespräche mit der besten Freundin) und durch Olivias Sprache (mal pseudojugendlich, mal floskelhaft, mal einfach nur platt) nicht immer ganz glaubhaft wirkt. Wer in den Ferien einfach eine nette Geschichte lesen bzw. hören will, ist hier jedoch genau richtig. [rvn]



Tanja Janz: Strandrosensommer. mtb 2018 · 301 S. · 9.99 · 978-3-95649-830-5 ★★

Ein Ferienroman, der diesmal an der deutschen Küste spielt, und zwar in St. Peter-Ording. Wer jemals dort war, wird viel Spaß an dem Buch finden, denn es gibt viele schöne Beschreibungen, die geschickt in die Handlung eingebunden sind.

Zwei Hauptpersonen: Ditte und Inga. Ditte ist Ingas Tante und lebt schon immer in St. Peter-Ording, blieb dort auch, nachdem ihr Mann, der Fischer Matthias, von einer Fahrt mit seinem Boot nicht mehr nach Hause kam. Sie führt einen wunderschönen alten Pferdehof. Inga betreibt in Gelsenkirchen höchst erfolgreich ein schönes Café; nun steht gerade die Verlängerung des Pachtvertrags an. Aber als der Vermieter auftaucht, teilt er ihr lakonisch mit, dass sie Ende des Monats das Café aufgeben muss, weil er die Räumlichkeiten viel lukrativer an jemand anderen vermietet hat – was für ein Schock! Zudem kriselt es in Ingas Beziehung, und als ihr Freund, ungerührt von Ingas neuen Problemen, beschließt, zur Selbstfindung nach Indien zu fahren, beschließt sie, dass auch sie eine Auszeit braucht: bei Tante Ditte in St. Peter-Ording, wo sie früher wundervolle Zeiten verlebt hat.

Zunächst scheint die Welt dort gut und heil, aber bald merkt Inga, dass der Hof sich nicht mehr rentiert und Tante Ditte hoch verschuldet ist. In den Schubladen häufen sich die unbezahlten Rechnungen. Inga, ganz Geschäftsfreu, ist fest entschlossen, das Unglück aufzuhalten, und nimmt den Kampf auf, mit vielen guten Ideen; die beste davon der Erwerb eines alten Büschens, aus dem heraus früher Eis verkauft wurde. Wie gut lässt sich das umfunktionieren in eine mobile Verkaufsstelle für Milchreis mit Erdbeeren, täglich frisch von Tante Ditte hergestellt (man werfe hier einen Blick auf das Cover...). Aber die Schulden sind schon zu hoch, als dass der vielversprechende Umsatz auch nur annähernd helfen würde. Und dann ist da noch Mats, der Bruder von Ingas früher bester Freundin Ann, die ihr schnell wieder ganz vertraut wird; Mats mit den Augen, blau wie das Meer.

Das genügt, damit man vorstellen kann, wie die Geschichte sich weiterentwickeln wird, und genau das tut sie auch, ganz konventionell. Dass eine Lösung für alle Probleme gefunden und der Pferdehof auch gerettet wird, ist von Anfang an klar. Aber auch wenn alles so voraussehbar ist, wird der Roman gerade als unbeschwerte Ferienlektüre geschätzt werden. Man stelle sich vor, im Strandkorb zu sitzen, das Meer plätschern zu hören, bei Sonne und Wind ... und am Abend kann man dann Tante Dittes Milchreis nachkochen, am Ende des Buches findet sich nämlich das Rezept ... [avn]





Claudia Winter: Die Wolkenfischerin. Gelesen von Katharina Schwarzmaier. audio media 2018 · 6 CDs (ca. 400 min.) · 19.99 · 978-3-95639-364-8 ★★



Frankreich, 1998: Gwenaelle ist fünfzehn, als ihr Vater auf dem Meer stirbt und sie gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester und ihrer Mutter aus der Bretagne nach Paris zu Tante Valérie fährt. Sie will nicht zurück in das kleine Monguëriec, wo sie alles an ihr bisheriges Leben erinnert. Und so setzt sie durch, bei Valérie in Paris zu bleiben und von ihr zu einer feinen Dame gemacht zu werden. Sie tauscht Turnschuhe gegen Riemchensandalen mit Absatz, Hosen gegen kurze Röcke und lernt von ihrer Tante, wie man Menschen um den Finger wickelt, um genau das zu bekommen, was man will.

Berlin, Jetzt: Claire sollte sich eigentlich freuen, dass ihr Boss Sebastian Hellwig ihr den Posten als Chefredakteurin eines neuen Magazins anbietet. Nur dass er leider nicht weiß, dass Claires Referenzen, ihr Lebenslauf und ihr angebliches Kunststudium gefälscht sind. Sie stammt gar nicht aus Paris, wie sie immer behauptet, ihre Eltern arbeiten nicht für die Regierung und sie wohnt auch nicht in Zehlendorf (wohin sie sich ihre Post schicken lässt), sondern in Kreuzberg. Das darf aber niemand erfahren. Umso schlimmer ist es, als ein unverhoffter Anruf aus Frankreich alles ins Wanken bringt: Ihre Mutter, zu der sie seit fast 19 Jahren kaum Kontakt hat, liegt im Krankenhaus und Claire soll sich jetzt um ihre Schwester kümmern. Zu allem Überfluss verbringt Sebastian Hellwig seinen Urlaub ausgerechnet in Monguëriec...

Der Klappentext verrät leider bereits, dass Claire und Gwenaelle ein und dieselbe Person sind (was man als Hörer natürlich schnell vermutet), aber die Rückblicke auf Gwens Start in Paris sind interessant zu verfolgen, vor allem im wechselnden Kontrast zur mittlerweile 34-jährigen Claire, die in Berlin lebt und ihre ärmliche Herkunft geschickt verleugnet. Man weiß natürlich, dass dieses Lügengerüst irgendwann einstürzen wird, wenngleich es ein paar Zufälle zu viel gibt, z.B. dass Sebastian ausgerechnet in dem kleinen Ort Urlaub machen muss, aus dem Claire gebürtig stammt, und dass dieser Urlaub ausgerechnet zu der Zeit stattfindet, als Claire sich dort um ihre Schwester kümmert.

Dabei darf natürlich die Romantik nicht fehlen, denn obwohl Claire zu Beginn immer wieder betont, dass ihr Chef zugeknöpft und steif ist, hat man als Hörer den genau gegenteiligen Eindruck, denn seit seinem ersten Auftritt im Roman flirtet er hemmungslos mit Claire, die ihn selbstverständlich auch (nach über zehn Jahren!) plötzlich extrem attraktiv findet. Für die klassische Dreieckskonstellation fehlt dann nur noch ein zweiter Mann, der hier in der Gestalt von Nicolas auftritt, Claires erster großer Liebe. Und natürlich jede Menge Chaos, Missverständnisse und Lügen.

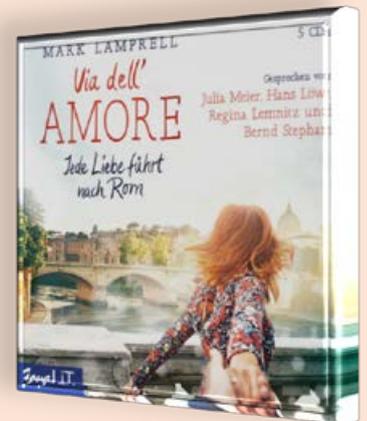
Generell sind die Figuren fast alle schwer von Begriff. Manchmal stöhnt man als Hörer laut auf, weil besonders Claire wieder mal überhaupt nichts versteht und sich endlose Gedanken macht,



während eigentlich alles schon überdeutlich geklärt ist. Sebastian flirtet schon bei seinem ersten Auftritt im Roman so deutlich mit ihr, dass man sich nicht erklären kann, warum sie selbst das erst viele Tage später erkennt. Und dann wird natürlich niemals Klartext gesprochen, im Gegenteil: eine Andeutung hier, ein frecher Spruch da... und dann wieder mitten im Gespräch davonlaufen, damit Sebastian bloß alles falsch versteht.

Der Roman hat aber durchaus auch viele lustige Szenen, die aus diesen Missverständnissen und Lügen hervorgehen, so dass man ab und an herzlich lachen kann und sich fragt, ob überhaupt alles so ernst gemeint ist, oder ob die Autorin bewusst übertrieben hat. Alles in allem ist *Die Wolkenfischerin* eine nette Liebeskomödie für den Sommerurlaub. [rvn]

Mark Lamprell: Via dell'Amore – Jede Liebe führt nach Rom. a.d. Englischen von Sonja Rebernik-Heidegger. GoyaLit 2017 · 5 CDs (ca. 410 min.) · 20.00 · 978-3-8337-3777-0
★★★★



Es sind drei auf den ersten Blick vollkommen voneinander unabhängige Geschichten, die in diesem Roman präsentiert werden. Er beginnt mit Alice, gesprochen von Julia Meier, die nicht so recht weiß, wo ihr Platz im Leben ist. Alle in ihrer Familie sind überaus erfolgreich – nur Alice nicht. Deshalb beschließt sie spontan, im Sommer nach Rom zu fahren und sich dort neu zu erfinden. Die neue Alice will etwas erleben, will spontan sein, etwas Verrücktes machen. Und so lernt sie schon am Flughafen den „Erbsengrünen“ kennen, den jungen Engländer mit dem grünen T-Shirt, obwohl sie sich am nächsten Tag mit ihrem Freund verabredet hat, um Ringe für die Verlobung zu kaufen.

Die zweite Geschichte präsentiert Alec und Meg (gelesen von Hans Löw), die schon lange verheiratet sind und eine sonderbare Hass-Ehe führen. Meg stürzt sich von einem Home-Projekt ins nächste, aktuell muss sie unbedingt nach Rom fahren, um dort nach einer ganz bestimmten blauen Fliese zu fragen, die sie für die Renovierung des Hauses braucht. Alec begleitet sie, denn in Rom haben sie sich damals ineinander verliebt. Damals, als sie noch normal miteinander sprachen, nicht die ganze Zeit gestichelt haben und noch glücklich zusammen waren.

Und zuletzt sind da noch Constance und Lizzie (von Regina Lemnitz gelesen), beide jenseits der 80. Constance hat gerade ihren Mann verloren und es war Henrys letzter Wunsch, dass seine Asche in Rom von der Brücke gestreut werden sollte, auf der er Constance zum ersten Mal sah. Lizzie ist Henrys Schwester und begleitet ihre Schwägerin bei dieser Reise, ohne zu wissen, was auf dieser Brücke wirklich geschah und warum es für Constance alles andere als angenehm ist, nach so vielen Jahren wieder in die ewige Stadt zurückzukehren.

Zudem kommt noch eine vierte Stimme zu Wort, der Genius Loci von Rom, gesprochen von Bernd Stephan. Dieser Geist des Ortes gibt allerlei Informationen zur Stadt, aber auch zum



Schicksal der Menschen, die dort lebten und leben, und er ist es am Ende, der die drei Geschichten zusammenführt und dafür sorgt, dass alles ganz anders kommt, als man gedacht hatte. Der Roman ist reich an ungewöhnlichen Wendungen und amüsanten Zusammentreffen zwischen den Figuren der einzelnen Geschichten, die einander nicht kennen, aber immer wieder ganz unterschiedliche Erlebnisse an den gleichen Orten in Rom haben.

Die unterschiedlichen Sprecher, allesamt hervorragend für die jeweiligen Figuren gewählt, runden das Hörvergnügen ab. Man hört an der Stimme sofort, auf welche Einzelhandlung sich das folgende Kapitel konzentriert, und der Wechsel zwischen den unterschiedlichen Perspektiven wird erleichtert.

Während ich zunächst gefürchtet hatte, eine verkitschte Liebesschnulze in den Händen zu halten, wurde ich bald eines Besseren belehrt, denn Via dell'Amore ist ein geistreicher und abwechslungsreicher Roman, der ganz unterschiedliche Themen anspricht und durch die drei unterschiedlichen Generationen ein breites Publikum anspricht. Rundum gelungen! [rvn]

Wendy Wax: Die alte Villa am Strand.
a.d. Englischen von Silke Jellinghaus.
rororo 2018 · 460 S. · 9.99 · 978-3-499-29177-7 ★★★★★

Auf den ersten Blick dachte ich, das Buch hätte ich bereits im letzten Jahr gelesen, und so irrig war die Annahme gar nicht. Die „alte Villa“, das war 2017 à Ein Haus für einen Sommer, und es ist deutlich von Vorteil, wenn man diese schöne Geschichte gelesen hat und die Hintergründe der einzelnen Personen kennt. Die Personen, das sind drei sehr ungleiche Freundinnen, Nicole, Avery und Madeleine, die sich im ersten Band noch gar nicht kannten. Das Schicksal hatte sie zusammengeführt in Person von Malcolm Dyer, Immobilien- und Investmentberater, millionenschwerer Betrüger, der sich mit dem Geld seiner Opfer abgesetzt hatte, und den drei (bis dahin) wohlhabenden Frauen blieb von dem ganzen Geld eine Bruchbude, die sie herrichten wollten um sie zu verkaufen und wenigstens ein bisschen Geld zu retten. Nur zögerlich hatten sie sich angenähert, jede mit eigenen Problemen konfrontiert und ohne Erfahrung in schwerster körperlicher Arbeit ... und während sie sich stritten und hassten, merkte der Leser bereits, wie eine Freundschaft zwischen den Zeilen entstand.

Und nun haben sie sich wieder zusammengetan, denn das Fernsehen ist auf sie aufmerksam geworden und hat ihnen einen Job angeboten: wieder ein verfallenes Haus zu renovieren und sie dabei Tag und Nacht zu filmen, für eine Reality Show, unter anderem deswegen, weil Madeleines Tochter Kyra mit ihrem halbjährigen Sohn mit von der Partie ist, uneheliches Kind eines großen Fernsehstars.





Wieder ist es eine zu Herzen gehende Geschichte, die diesmal noch mehr Spannung als der erste Band bringt, denn diesmal gibt es einen Eigentümer des verfallenen Hauses, den 90-jährigen Max, dessen Frau Millie vor einem Jahr gestorben ist, beide große Bühnenstars zu ihrer Zeit. Aaron, der Sohn der beiden, war seinerzeit als Dreijähriger spurlos verschwunden, und Max hat Millie versprochen, das Haus für ihn herzurichten, für den Fall, dass er doch wieder kommt ...

Trotz aller großen und kleinen Probleme, mit denen die drei (vier) Frauen zu kämpfen haben, ist es eine ausgesprochen positive Geschichte, und als Leserin begleitet man die Personen mit dem aufrichtigen Wunsch, sie möchten doch bitte bald ihren Weg finden ins ganz persönliche Glück. Das klingt kitschiger als es im Buch ist, denn Wendy Wax hat die einzelnen Charaktere mit einer erstaunlichen psychologischen Tiefe versehen, die sie individuell, authentisch und überzeugend wirken lässt. Ihre inneren Kämpfe und Befreiungsprozesse sind so gut nachvollziehbar, ebenso ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, ihre Ängste und Schrecken.

Erwähnt werden soll die ausgesprochen schöne Übersetzung von Silke Jellinghaus, die jeden Anschein von Kitsch vermeidet und sich für einen unterhaltsamen Frauenroman durchaus auf gehobenem Niveau bewegt; das trägt viel zur Lesefreude bei. Und wie in Band 1 ist es auch die wunderbare Umgebung, die das Buch zu einer idealen Ferienlektüre macht. Das Buch endet so, dass man wohl eine Weiterführung erwarten darf. Nicht alle Probleme sind gelöst, neue sind hinzugekommen, solche, die man sich als Leserin gut vorstellen kann. Sollte es einen Band 3 geben: Ich werde zu seinen ersten Leserinnen gehören! [avn]

Ulrike Sosnitzka: Hortensiensommer. Heyne 2018 · 398 S. · 9.99 · 978-3-453-42214-8



Johanna hat sich an das Alleinsein gewöhnt und empfindet vielleicht sogar etwas wie ein bisschen Glück. Hin und wieder jedenfalls, und immer hängt es mit ihrer Arbeit zusammen: Sie verwandelt langweilige, kahle Gärten in blühende, duftende Paradiese – nicht immer eine leichte Aufgabe bei schwierigen Auftraggebern oder solchen, die mehr Geld als Geschmack haben. Das bisschen Freizeit, das ihr bleibt, verbringt sie allein in ihrem viel zu großen Haus.

Aber eines Tages vermietet sie die Einliegerwohnung an Philipp mit dem Panamahut und belegt das Mietverhältnis mit einer Fülle an Ge- und Verboten. Philipp ist sanft und freundlich und oft genug missachtet er ebenso sanft und freundlich vor allem die Verbote. Er hält sich im Garten auf, die schlimmste Übertretung von allen, und er lädt sie sogar zu einer Tasse Tee oder einem Glas Rotwein auf die winzige Terrasse ein. Ruhige Stunden, in denen fast schweigend eine sanfte Annäherung erfolgt.





Als Philipp eines Tages beginnt ihr vorzulesen, ist es Johanna, die fast widerstrebend seine Gegenwart sucht und fast süchtig danach wird, seine Stimme zu hören. Zögernd mit vielen Rückschlägen entsteht eine zarte Freundschaft, die schlagartig endet, als aus dem Garten eines Tages Kinderlachen ertönt und Philipp ihr seine kleine Tochter Lilly vorstellt. Voller Entsetzen fliegt Johanna in innerem Aufruhr. Philipp ist ratlos und enttäuscht. Aber dann erfährt er den Grund für Johannas merkwürdiges Verhalten, und er ist fest entschlossen ihr zu helfen, das tragische Ereignis aus der Vergangenheit zu bewältigen ...

Eine Geschichte, die beim Nacherzählen dramatischer klingt, als sie von der Autorin selbst erzählt wird. Überzeugend und in ruhigen Tönen nimmt die Erzählung ihren Lauf, überzeugt auch psychologisch und beglückt die Leserin immer wieder mit schönen Worten. „»Die Blüten sehen von Weitem blau aus. Aber wenn man genau hinsieht, sind sie lila und gelb.« Er sah mich an. »Eine optische Täuschung. Ich mag das, wenn man ganz genau hinsehen muss, um den wahren Kern zu erkennen.«“ Eine emotionale Geschichte, die nie in Kitsch abgleitet – einfach schön. [avn]

Lena Wolf: Sommer mit Aussicht. rororo 2018 · 398 S. · 9,99 · 978-3-499-29132-6



Natürlich muss das ein Roman sein, der in Frankreich spielt. Auch wenn es nur die Farben andeuten, suggeriert das Cover die endlosen Lavendelfelder der Provence, und dazu fügen sich hübsch die mal gerade ins Bild rankenden Zweigen mit üppigen Zitronen. Das Cover verrät aber nicht, wie witzig dieser Roman zu lesen ist.

Schon die Ausgangssituation ist geradezu absurd. Da sitzt Luisa im Auto nach Frankreich, am Steuer Stefan, Ehemann, und auf dem Rücksitz Elisabeth, die – wie sich schnell herausstellt – Luisas Adoptivmutter ist. Fast eine Idylle, denkt man, wüsste man da nicht schon, dass Luisa von ihrem Mann getrennt lebt und bald geschieden sein wird, während die Mutter ihre Adoptivtochter immer noch als glückliche Ehefrau sieht. Ein paar Krisen gibt es schon unterwegs, aber insgesamt halten sie sich gut; das Geplänkel ist ausgesprochen amüsant zu lesen. So was kennt man schließlich aus der eigenen Realität.

Explosiver wird die Stimmung erst, als der Wagen liegenbleibt. Man ist schon in Südfrankreich, wo nicht mehr deutsche *political correctness* herrscht und man lieber alle Fünf gerade sein lässt. Wird sich schon wer kümmern um das Auto, wenn nicht heute, dann eben morgen. Oder übermorgen. Jedenfalls bald. Stefans Laune wird nicht besser, als ein Mann namens Nicolas auftaucht und sich als ihr Retter erweist und sie kurzerhand zu ihrem Ziel bringt. Das ist nicht so verwunderlich, denn er ist der direkte Nachbar und zudem flirtet er sehr direkt mit Luisa.

Auf dem Weg zum Ziel also – wohin eigentlich? Zu Regina, die Frau, die Luisa, Stefan und Adoptivmama noch einmal vereint hat. Regina ist nämlich Luisas leibliche Mutter, und Elisabeth

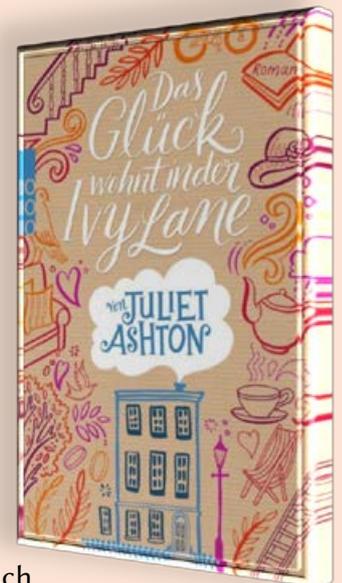




meint, sie habe ein Recht darauf, ihre eigene Tochter kennenzulernen, vor allem, da sie nun im Alter offenbar ihre Gefühle für sie entdeckt hat. Wie man sich das so vorstellt.

Aber dann ist alles merkwürdig und Regina, die so etwas wie eine runtergekommene Pension führt, zeigt befremdlich wenig Interesse an Luisa (und den anderen auch), während Detlef, ihr Mann, nicht Vater von Luisa, sich sehr um die Drei bemüht. Eine amüsante Geschichte nimmt ihren Lauf, mit vielen (gewollten) Ungereimtheiten, Rätseln, Verdächtigungen und natürlich Flirtereien; denn auch wenn Nicolas mit Regina völlig verquer ist, kann er es doch nicht lassen, mal eben über den Zaun zu springen um Luisa zu sehen oder sie auf einen Ausflug mitzunehmen, während Elisabeth, die sich als äußerst lebenskluge Frau erweist, Detlef immer sympathischer findet ... Genau die richtige Ferienlektüre, womöglich sogar mit dem Duft des Lavendels in der Nase ... [avn]

Juliet Ashton: Das Glück wohnt in der Ivy Lane. a.d. Englischen von Silke Jellinghaus & Katharina Naumann. Rowohlt 2017 · 400 S. · 9.99 · 978-3-499-29046-6 ★★★



Sarahs gemütliches Leben im blauen Haus der Ivy Lane in Notting Hill kehrt sich von einem Moment auf den anderen in einen Albtraum, als ihr Mann Leo ihr eröffnet, dass er eine Affäre mit der allzu perfekten Nachbarin aus dem Stockwerk unter ihnen hat. Nicht nur verlässt er Sarah, noch schlimmer: Er heiratet seine neue Freundin Helena und lädt Sarah auch noch zur Hochzeit ein. Zu allem Überfluss entscheiden die beiden auch noch, im selben Haus wohnen zu bleiben. Vor Sarah liegt keine einfache Zeit: Weil es ihr so schlecht geht, ist sie von ihrer Arbeit als Kinderpsychologin beurlaubt und muss sich nun alleine an die Renovierung ihrer heruntergekommenen Wohnung machen – ein Projekt, das sie eigentlich mit Leo angehen wollte. Doch bevor die Wohnung nicht renoviert ist, kann sie diese auch nicht verkaufen und somit auch nicht umziehen. Da heißt es wohl oder übel Zähne zusammenbeißen und weitermachen! Dabei helfen ihr die neuen Nachbarn aus dem Hochparterre, Tom und Jane. Besonders Tom schafft es immer wieder, Sarah zum Lachen zu bringen und ihr neuen Mut zuzusprechen. Verlieben darf sich Sarah in ihn aber auf keinen Fall, schließlich scheint er doch eine perfekte Ehe mit Jane zu haben, die Sarah nicht zerstören muss. Doch auch Leo fällt auf, dass der neue Nachbar Sarah bedenklich nahekammt, was auch sein Interesse an Sarah wieder weckt. Dies ist umso bedenklicher, da seine neue Frau Helena schwanger ist. Verwirrung und Ärger sind in der Ivy Lane vorprogrammiert...

Das Glück wohnt in der Ivy Lane ist leichte Kost für zwischendurch: Die Geschichte ist nie sonderlich kompliziert oder inhaltlich besonders anspruchsvoll, dafür jedoch häufiger ziemlich realitätsfern (oder passiert es denn tatsächlich, dass der Exmann in der Nachbarin eine Geliebte



findet, diese heiratet und im selben Haus wohnen bleibt und schlicht erwartet, dass seine Exfrau sich mit der Neuen nun doch endlich mal anfreunden soll, damit er sein Seelenheil findet?).

Davon abgesehen ist das Buch manchmal sogar recht charmant. Einige Figuren sind sehr menschlich gezeichnet, wenn auch in vielen Fällen etwas unrealistisch. Schön ist auch, dass der Roman, obwohl es eigentlich ein klarer Liebesroman ist, auch noch andere Erzählstränge bietet; so beispielsweise um das kleine Mädchen aus dem Kellergeschoss, die plötzlich aufgehört hat zu sprechen und nun mit Sarah eine Art Therapie startet, oder um die verschrobene Mavis aus der anderen Kellerwohnung, deren Leben doch überraschender und ereignisreicher ist und war, als man ihrer mürrischen Gestalt zugetraut hätte. Manchmal laufen die Entwicklungen in diesen Erzählsträngen auf der Schwelle zu völlig übertrieben und unrealistisch, aber alles in allem doch wenigstens abwechslungsreich.

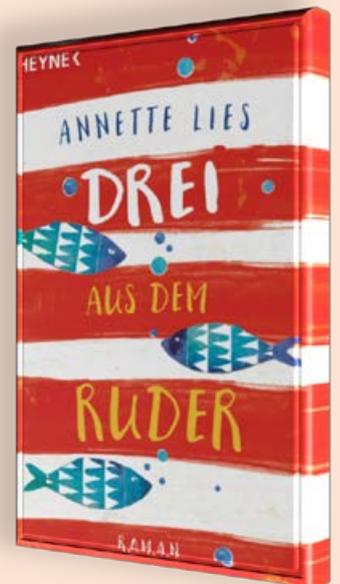
Zusammenfassend kann man sagen, dass man das Buch wunderbar als kurze Lektüre zwischendurch lesen kann, man jedoch auch nichts verpasst, wenn man dies nicht tut. [nora müller]

Annette Lies: Drei aus dem Ruder. Heyne 2018 · 348 S. · 9.99 · 978-3-453-41891-2



Dieser Roman ist zwar in weiten Teilen amüsant zu lesen, hat aber für einen der erwarteten unterhaltsamen Frauenromane einen unerwarteten Tiefgang. Die drei Frauen, die im Mittelpunkt stehen – der Titel signalisiert es –, könnten unterschiedlicher nicht sein, von Alter und Herkunft her, und doch haben sie eines gemeinsam: eine Lebenskrise. Alle drei haben sich ohne Überzeugung entschlossen, etwas dagegen zu tun. Und so kommt es, dass sie eines Tages aufeinandertreffen, sechs Wochen in der „Klapse“ (wie sie es bei sich nennen), der psychosomatischen Klinik Seeblick.

Da ist Henriette, Frauenärztin mit eigener Praxis „in den besten Jahren“, die darunter leidet, dass ihre Kinder das Alter erreicht haben, auszuziehen und ihr eigenes Leben zu leben. Die Leere, die sie auf einmal empfindet, macht sie krank, da kann auch ihr Mann nicht helfen. Gerade der nicht, denn ganz langsam stellt sich heraus, dass Georg zwar 25 Jahre lang der Mann an ihrer Seite gewesen war, aber nicht wirklich ihr Mann. Immer hat Henriette einen anderen geliebt, den sie nun trifft. Und Georg nutzt das aus, indem er die Kinder informiert ... Coco hingegen, die Älteste und Erfolgreichste, sieht einem Prozess und baldiger U-Haft entgegen, steht vor den Scherben ihres Lebens. Und Mieke, die Jüngste, Unkonventionellste von ihnen, schreibt heimlich Manuskripte, erwartet ein Kind von einem verheirateten Mann und weiß nicht, ob sie es haben will oder nicht.





Leiden können die Drei sich zunächst kein bisschen, aber unter den unbequemen Fragen der Therapeutin und den Aufgaben in Gruppen, in die sie sich bald gezwungen sehen, tauen sie immer mehr auf und bilden bald etwas wie eine verschworene Gemeinschaft, die jeweils Verantwortung für den anderen unternimmt.

So ernst und tiefsinnig die Geschichte der drei Frauen ist, die aus den über lange Jahre geknüpften Mustern ihres Lebens ausbrechen, so amüsant und unterhaltsam, flott und witzig, humor- und liebevoll hat Annette Lies dies verpackt. Die Dinge und Gespenster, mit denen die Drei zu kämpfen haben, erkennt man immer wieder in Ansätzen im eigenen Leben wieder, und ich habe mich bei der Lektüre oft ertappt, dass ich immer wieder das Buch geschlossen und über das Gelesene sinniert habe.

Uneingeschränkte fünf Sterne für diesen Roman, dessen wichtigstes Thema vielleicht die Freundschaft ist! [avn]

Suzanne Roy: Ich muss verliebt gewesen sein. a.d. Französischen von Anja Malich. rororo 2018 · 318 S. · 9.99 · 978-3-499-27328-5 ★★

Die Geschichte ist ein bisschen merkwürdig, und der deutsche Titel ehrlich gesagt auch. Da liegt Jennifer mit ihrem Freund zusammen im Bett, döst noch ein bisschen vor sich hin, als Maxime sie weckt, mit der Begründung, da stünde ein Typ vor der Tür, der behauptet ihr Mann zu sein. Und Jennifer dreht sich seelenruhig um und schläft weiter. Aber wenigstens Maxime wundert sich doch, hatte er doch gar nicht gewusst, dass die Frau, mit der er zusammenlebt, verheiratet ist. Ganz sicher scheint sie sich aber auch nicht zu sein. Jedenfalls beginnt über lange Zeit (eigentlich bis zum Ende des Romans) ein merkwürdiges Geplänkel, das in keiner Weise überzeugen kann.



Maxime nimmt alles so hin, wie es kommt, erträgt alle Launen Jennifers und ist insgesamt ein etwas jämmerlicher Waschlappen. Jennifer fällt ganz unüberzeugend von einem Extrem ins andere; sie liebt Maxime und hasst Bruno, mit dem sie tatsächlich vor acht Jahren ein paar Wochen in Spanien verheiratet gewesen war; dann fragt sie sich, ob Maxime der Richtige ist und findet Bruno „süß“. Dann wird sie ganz schwach in Brunos Gegenwart und flirtet mit ihm und erinnert sich, wie toll die Wochen waren, dann legt sie klar, dass sie nur auf Rachezug ist... und dazwischen immer der etwas dümmlich wirkende Maxime. Dass Bruno nun die Scheidung will, um Emma heiraten zu können, eine jüngere Frau, missfällt Jennifer ziemlich, und dann ist Bruno auch ganz schnell ihrem Charme erlegen und wups, ist Emma vergessen ...

Die Gefühle wirken alle aufgesetzt und zu allem Überfluss ist die Geschichte auch noch steif erzählt, falls es nicht an der Übersetzung liegt (was ich aber nicht glaube); die beste Übersetzerin



kann nichts aus einem Text machen, der überall flach bleibt und dessen Typen – mit Verlaub – mir jedenfalls sehr unsympathisch waren. Vorhersehbar ist die Geschichte auch, so dass bei allem guten Willen für die Bewertung gerade mal zwei Sterne herauskommen. Schade – daraus hätte man mehr machen können: eine charmant-romantische Geschichte vielleicht, die durchaus mit ein paar „Pikanterien“ hätte aufwarten dürfen. [avn]

Gabriella Engemann: Strandkorbträume.
Gelesen von Uta Simone. audio media
2018 · 5 CDs (ca. 365 min.) · 17,99 · 978-
3-95639-340-2 ★★★★(★)



Larissa und Leon freuen sich auf ihr zweites Kind, doch die Schwangerschaft ist kompliziert und Larissa wird dazu verdammt, das Bett zu hüten. Wie soll es nun mit dem Büchernest weitergehen, ihrer kleinen Buchhandlung mit dem integrierten Café? Gerade erst mussten sie einen Wasserschaden verkraften und in ein provisorisches Ladenlokal im Haus einer Bekannten umziehen. Nele hat zum Glück eine Idee und ruft ihre Freundin Sophie in Wien an. Sophie ist gelernte Buchhändlerin, aktuell aber arbeitslos und erneut in einer Krise mit ihrem langjährigen Freund David. Als sie spontan beschließt, für ein Jahr nach Sylt zu gehen und im Büchernest auszuhelfen, hält David sie nicht zurück. In Keitum findet Sophie jedoch schnell gute Freunde, die ihr in dieser schwierigen Lebenslage helfen. Nele, Larissa, Vero und Bea engagieren sich allesamt für das Büchernest und halten auch sonst stets zusammen. Und dann ist da ja auch noch der Künstler Ole...

„Je komplizierter und unsicherer die Welt da draußen wird, desto mehr sehnen sich alle nach heiler Welt, prasselndem Kaminfeuer, heißen Eintöpfen, dem Duft von Apfelkuchen...“ So sagt es Sophie an einer Stelle und trifft damit gut das Konzept des Romans, der genau diese heile Welt präsentiert und eine leichte Lektüre für den Sommer bietet, die ohne große Dramen auskommt. Natürlich gibt es immer wieder ein paar kleine Krisen: Sophie trennt sich von David, Larissa kann vielleicht nicht bei Beas Hochzeit dabei sein, Nele hat Streit mit Sven, weil er seine Ex-Freundin als PR-Beraterin engagiert hat, Bea will sich nicht von ihrem neuen Mann abhängig machen, das alte Büchernest ist noch immer nicht renoviert worden und so weiter. All diese Probleme werden aber (weitgehend) gelöst, was nicht zuletzt daran liegt, dass eigentlich alle Figuren einfach nur nett sind. Immer wieder versichern sich die Frauen gegenseitig, wie schön und klug und toll sie sind, immer wieder versichern die Männer, wie sehr sie ihre Frauen anbeten, immer wieder gibt es Gruppentreffen der Freunde, wo jeder jedem ewige Freundschaft und Unterstützung gelobt.

Das klingt kitschig und überzogen, macht aber zu einem gewissen Teil auch den Charme der Geschichte aus, die sich auf diese Weise luftig-leicht lesen bzw. hören lässt und trotz dieser positiven Grundstimmung immer wieder mit Wendungen aufwarten kann, die den Leser bzw. Hörer zumindest für kurze Zeit in der Befürchtung lassen, es könne am Ende doch nicht alles gut werden.



Strandkorbträume ist bereits der vierte Roman über Larissa, Nele, Bea und das Büchernest, kann aber weitgehend auch ohne Kenntnis der vorherigen Bände verstanden werden. Nur zu Beginn ist es ein wenig schwierig, bei so vielen Figuren (ca. 20) den Überblick zu behalten und sich zu merken, wie genau sie alle in Beziehung zu Larissa und dem Büchercafé stehen.

Uta Simone ist die perfekte Stimme für den Roman, der aus unterschiedlichen Perspektiven (Larissa, Nele und Sophie als Ich-Erzählerin) erzählt wird, und fängt die Leichtigkeit des Lebens und des Meeres sehr gut ein.

Ein Roman, der zwar im tiefsten Winter beginnt, aber dennoch die ideale Sommerlektüre für all diejenigen ist, die im Strandkorb ein wenig träumen wollen. [ruth van nahl]

Teresa Simon: Die Oleanderfrauen. Heyne 2018 · 541 S. · 9.99 · 978-3-453-42115-8



Der Titel ist gut gewählt: „Die Oleanderfrauen“ klingt geheimnisvoll, erinnert an süßen Duft der Blüten – aber ist Oleander nicht auch giftig? So erwarte ich als Neuling einen romantischen und spannenden Unterhaltungsroman. Wer bereits mehrere Bücher von Teresa Simon gelesen hat erkennt die Entsprechung zu den vorigen Titeln *Die Frauen der Rosenvilla* oder *Die Holunderschwestern*. Auch die Umschlagsgestaltung ist ähnlich: eine junge Frau mit Sonnenhut, eine parkähnliche Landschaft mit Villa, alles etwas süßlich gehalten, der Wiedererkennungswert ist nicht zu leugnen.



Die Erwartungen werden nicht enttäuscht, sondern übertroffen. Die Autorin verbindet mit scheinbarer Leichtigkeit und immer gut zu lesen die Geschichten dreier Frauen. Da ist einmal die sympathische und ein wenig chaotische junge Frau Jule Weisbach. Sie hat in Hamburg ein kleines Café, das *Strandperlchen*, das sie mit viel Liebe, selbstgebackenen Kuchenkreationen und exquisitem Kaffee eben am Rande der Wirtschaftlichkeit führt. Ihr zweites Standbein soll das Verfassen von Biographien sein „Ich schreib dir dein Leben“ heißt das Projekt.

Johanna Martens, eine pensionierte Lehrerin, ist die zweite weibliche Hauptperson. Beim Aufräumen des Hauses ihrer Mutter kommen alte Erinnerungen und sie findet einen Brief und das Tagebuch von Sophie Terhoven. Sophie war ein verwöhntes junges Mädchen aus reichem Haus, der Vater einer der Kaffeebarone, ihre große Liebe Hannes der Sohn der Köchin. Die Schrift der Tagebücher wie auch ihr altertümlicher und zunächst pubertärer Stil setzen diese Einträge deutlich vom übrigen Text ab. Nach einer Passage aus dem Tagebuch leitet die Autorin jeweils über in die in der dritten Person geschriebenen Geschichte um Sophie. Viel Zeitgeschichte aus den Jahren ab Juni 1936 kontrastiert so mit dem Hamburg von 2016. Sophies Geschichte entwickelt sich, das junge Mädchen übernimmt Verantwortung und wächst durch Schicksalsschläge über sich hinaus, aber auch die anderen Personen der Geschichte reifen im Verlauf der Erzählung.



Fesselnd ist das Buch geschrieben und die Autorin bezieht die Leserinnen mit in das Geschehen ein. In den Sätzen „Johannas Nacken schmerzte, weil sie viel zu lange in der gleichen Position gesessen hatte, und die Augen begannen zu brennen, aber sie konnte doch jetzt nicht aufhören (zu lesen)!“ empfand ich in dem Moment genau meine eigene Lage abgebildet. Oder „Pass auf!, hätte sie Sophie am liebsten zugerufen, so wie kleine Kinder es oft im Kasperletheater machen, wenn sich das Krokodil heimlich anschleicht. Du begibst dich auf brüchiges Eis! Gleichzeitig wusste Johanna natürlich, das alles was sie hier las, Jahrzehnte zurücklag und ja längst geschehen war.“

Die Lebenswege der drei Frauen nähern und verbinden sich. Nicht nur *ein* roter Faden zieht sich durch ihre Geschichten: Da ist der Bezug zum Kaffee – dann der Brief in Hamburg am 1.7.1943 geschrieben, dessen Absender und Empfänger man erst später versteht – das Motto der Familie Terhoven „dum spiro spero“ (solange ich atme, hoffe ich) – und auch dieses Zitat von Cicero entfaltet sich, im weiteren Verlauf der Handlung kommt die zweite Zeile dazu: „dum spero amo“ (solange ich hoffe, liebe ich), und als letztes „dum amo vivo“ (solange ich liebe, lebe ich).

Kluges und Nachdenkliches, über Liebe mit ihren verschiedenen Bezügen und Spielarten, über Verantwortung und das Annehmen des eigenen Lebenswegs findet sich in diesem Roman. Eine Menge an historischen Wissen und Zeitgeist fließt in die Geschichte mit ein. Die Olympiade in Berlin, die Faszination und Schrecken des Nationalsozialismus in der damaligen Zeit werden greifbar, Zitate von Rilke und Mascha Kaleko, aber auch Gespräche über Hans Albers und Leni Riefenstahl geben dem gesellschaftlichen Hintergrund Farbe. Wie selbstverständlich und nie bemüht gelingt es der Autorin, die Stimmungen damals und heute lebendig werden zu lassen.

Wer sich gar nicht von der Handlung trennen mag, kann im Nachwort noch einiges über historische Zusammenhänge lesen. Auch lassen sich dort die Rezepte der im Buch erwähnten Leckereien finden, was für eine liebenswürdige Idee! [barbara bursch]

Ulrike Herweg: Oskar an Bord. dtv 2018 ·
284 S. · 9.95 · 978-3-423-21710-1 ★★

Einen Untertitel hat der Roman nicht, aber der Klappentexttitel „Kidnapping für Anfänger“ wäre ein passender solcher, der schon einiges, aber wiederum auch nicht zu viel verrät.

Einen Überfall, nämlich auf eine Tankstelle, hatte Markus ja geplant, wenn auch ziemlich spontan und unbedarft, aber Kidnapping war eigentlich keine Option. Und auch nicht, dass ihn seine eigene Frau, die sich in der Mittagspause nur einen kleinen Snack besorgen wollte, bei diesem Überfall erwischt.

Tina flieht dann zusammen mit ihm – was bleibt ihr anderes übrig – und ihr Fluchtfahrzeug ist zufällig ein frisch betankter Krankenwagen. Dass da hinten drin ein alter Mann im Rollstuhl sitzt,





der gegen seinen Willen von einem Altenheim in ein anderes, schlimmeres, gebracht werden soll, entdecken sie erst nach einer Weile. Das ist besagter Oskar!

Im Gegensatz zu Markus und Tina ist Oskar kein Amateur, sondern ein echter kleiner (?) Ganove, aber einer mit Herz. Von nun an nimmt er die Flucht in die Hand. Er ist begeistert, dass endlich mal etwas passiert, und sieht natürlich auch seine eigene Chance, dem schrecklichen Altersheim und seinem noch schrecklicherem Schwiegersohn zu entkommen, und überredet die beiden, ihn von Ingolstadt an die Nordsee zu bringen, wo er ein Häuschen und einen vergrabenen „Schatz“ hat. Dass dieser Weg turbulent wird und das Fluchtfahrzeug ein paar mal „gewechselt“ werden muss, was natürlich auf nicht ganz legale Weise geschieht, versteht sich fast von selbst. Schließlich wird das als unmenschlich dargestellte Gangsterduo mit dem armen, alten, misshandelten Mann von der Polizei und der Presse verfolgt.

Die Autorin hat wirklich kriminelle Fantasie und lässt auch Markus und Tina an ihren Aufgaben wachsen und langsam zu (fast) raffinierten Betrügern werden, die sich eigentlich immer mehr und mehr reinreiten. Das empfindet man als Leser – vielleicht abhängig von eigener Moral – nicht so krass, als sie alles sehr witzig und nicht zu überdreht schildert und die drei Protagonisten so liebenswert sind. Die Ansammlung ihrer Straftaten, die zwar oft unsympathische, um nicht zu sagen ausgesprochen schäbige Zeitgenossen treffen, dennoch Straftaten sind – hat mich weniger interessiert als das Ende. Wie kommen sie aus dieser Nummer wieder raus? Im Gefängnis wollte auch ich sie nicht sehen.

Witzig, turbulent und unterhaltsam. Aber steckt da auch ein Quäntchen Sozialkritik drin? Vielleicht am ehesten, was den Umgang mit alten Menschen betrifft, die gern bzw. oft unterschätzt werden und deren Leben sehr eingeschränkt wird. Dass Tina und Markus, die beide einen Job haben oder hatten, der zwar schlecht bezahlt und auch sonst eher Sklavenarbeit als selbstbestimmt war, derartige finanzielle Probleme hatten, dass Markus sich zu diesem Schritt veranlasst gefühlt hat, finde ich dagegen etwas fragwürdig, und auch, dass ihr 18-jähriger Sohn, zu dem zumindest der Vater bis dato kein besonderes Verhältnis gehabt hat, als die Eltern kriminell werden, plötzlich stolz auf sie ist, ebenso.

Also: bitte nicht ganz ernst nehmen und nicht unbedingt nachahmen. Vielleicht gibt es ja auch noch andere Möglichkeiten, sich aus einem fremdbestimmten Leben zu befreien. [jutta seehafer]



Inhaltsverzeichnis

1.	Gabriella Engelmann: Zeit der Apfelrosen. audio media 2018.....	2
2.	Tanja Janz: Strandrosensommer. mtb 2018.....	3
3.	Claudia Winter: Die Wolkenfischerin. audio media 2018.....	4
4.	Mark Lamprell: Via dell'Amore – Jede Liebe führt nach Rom. GoyaLit 2017	5
5.	Wendy Wax: Die alte Villa am Strand. rororo 2018.....	6
6.	Ulrike Sosnitza: Hortensiensommer. Heyne 2018.....	7
7.	Lena Wolf: Sommer mit Aussicht. rororo 2018.....	8
8.	Juliet Ashton: Das Glück wohnt in der Ivy Lane. Rowohlt 2017	9
9.	Annette Lies: Drei aus dem Ruder. Heyne 2018.....	10
10.	Suzanne Roy: Ich muss verliebt gewesen sein. rororo 2018	11
11.	Gabriella Engelmann: Strandkorbträume. audio media 2018	12
12.	Teresa Simon: Die Oleanderfrauen. Heyne 2018.....	13
13.	Ulrike Herweg: Oskar an Bord. dtv 2018.....	14